

Die westliche Kulturgemeinschaft auf dem Prüfstand

Beobachtungen zur Zeitgeschichte mit Auszügen aus *Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen*¹

Prolog

Kinder marschieren an Freitagen für das Klima. Jugendliche rebellieren gegen das Gesellschaftssystem ihrer Väter. Zugegeben: Sie sind unbequem, aber wir müssen sie anhören, denn sie sind unsere Zukunft. Was sie erwartet, können wir nicht wissen, aber wir können sehen, was wir ihnen hinterlassen. Reicht unsere Verantwortung aus?

Wenn wir von Kultur sprechen, meinen wir unsere kulturellen Wurzeln, die überlieferten Werte unserer Vorväter und unsere Tradition. Aber: Wie behandeln wir sie? Mit Ehrfurcht? Vielleicht eher mit Gleichgültigkeit oder sogar Verachtung?

Wer bestimmt über unser Schicksal? Nicht nur Nietzsche und sein Gefolgsmann Foucault lehnen Protektion und Gängelung ab. Seit Descartes und Kant wissen wir, dass wir unser Schicksal in die eigenen Hände nehmen müssen. Das ist Verantwortung!

Es gibt Menschenrechte, Verfassungen und den gesunden Menschenverstand, aber wer gibt uns die Freiheit, selbst zu entscheiden und anderen diese Freiheit zu ermöglichen? Was wir tun und was wir sagen ist an Weisungen gebunden, an gesellschaftliche Normen geknüpft und Interessen (politischen und wirtschaftlichen) unterworfen. Wir sind niemals alleine frei, weil wir niemals allein sind. Aber gemeinsam können wir um eine menschenwürdige Zukunft kämpfen.

Wächter der Zivilisation im Kampf gegen die Destruktion

"Adieu, dit le renard. Voici mon secret. Il est très simple: On ne voit bien qu'avec le cœur. L'essentiel est invisible pour les yeux."

(Antoine de Saint-Exupéry: *Le Petit Prince*, 1943)

Wenn ein Lebewesen von einem anderen Planeten beobachten könnte, wie wir auf der Erde leben, würde ihm der Eindruck vermittelt, dass hier Monster hausen. Allein im Jahr 2020 fanden auf der Erde 29 Kriege und bewaffnete Konflikte statt. Von den 25 betroffenen Ländern liegen 12 in Afrika. Die neu gewählte amerikanische Regierung kämpft zurzeit in 85 Ländern gegen "Terrorismus". Das entspricht etwa der Hälfte der Erdkugel.² Was unser Außerirdischer nicht direkt sehen kann: Von den 10 ärmsten Ländern der Erde liegen 9 in Afrika.³ 27 der 40 Länder mit einer ernsten Hungersituation liegen in Afrika. Unter den 11 Ländern mit einer sehr ernsten Hungersituation sind Jemen und Syrien, die anderen sind afrikanische Staaten.⁴ Seit 2011 treibt der Bürgerkrieg in Syrien Millionen in die Migration (Stand 2019: 6,7 Millionen). Viele hausen in Lagern vor den Toren Europas. Der Jemen ist seit der Militärintervention 2015 unter Führung Saudi-Arabiens zur Zielscheibe von Luftangriffen und Seeblockaden geworden. Kinder in Afrika, die hungrig zur Schule gehen oder gar nicht zur Schule gehen können, bleiben Analphabeten. Und selbst wenn sie den Marsch nach Norden und die Kahnfahrt über das Mittelmeer überleben, werden sie sich sinnvoll in Europa integrieren? Die Kinder in Syrien und im Jemen, die wegen Krankheiten und Unterernährung in einer humanitären Katastrophe aufwachsen, wissen nicht, was Leben ohne Krieg ist. Sie sind jetzt auch der Pandemie schutzlos ausgeliefert. Verhandlungsversuche scheitern immer wieder an den verhärteten Positionen auf beiden Seiten. Humanitäre Hilfe kommt fast nicht zu den Notleidenden. Wir verlieren aber jede Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft dieser Kinder,

1 Wahr, B. (Erscheint), *Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen*.

2 www.frieden-fragen.de: Kriege weltweit 2020.

3 app.handelsblatt.com: Ranking. Die ärmsten Länder der Welt. Die zehn ärmsten Länder nach Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. 13.01.2021.

4 www.globalhungerindex.org: Ranking 2020.

wenn wir nicht mit allen Mitteln um ihren Schutz kämpfen.

Bei Menschenrechtsverletzungen denkt man zunächst an Kriegsverbrechen: Folter oder Misshandlungen, Versklavung oder Unterdrückung, verursacht durch Machtmissbrauch in Konflikten zwischen Völkern oder Volksgruppen. Aber eigentlich werden auch die Rechte derjenigen Menschen verletzt, die unter unwürdigen Bedingungen leben. Die Herabsetzung oder Missachtung der Menschenwürde wird direkt oder indirekt durch den Fortschritt einer globalen Wirtschaft mit ihren Allianzen verursacht, denn die Erzeuger- und Verbraucherkette einer Konsumgesellschaft, die im Wohlstand lebt, ist auf die Arbeit vieler Menschen angewiesen, irgendwo auf der Welt. Auf Männer, die bei der Arbeit mit giftigen Ressourcen ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, auf Frauen und Kinder, die sich in Fabriken oder beim Abbau von Mineralien Gesundheitsrisiken aussetzen. Frauen, die sich um das Wohl ihrer Familie kümmern sollten und Kinder, die in die Schule gehen wollen, arbeiten unter unmenschlichen Bedingungen für die Existenz ihrer Familien. Wir nehmen ihr Leid nicht wahr, weil sie einer fremden Gesellschaft angehören, für die wir uns nicht verantwortlich fühlen.⁵ Was uns fehlt, ist eine persönliche Beziehung zu den Menschen, wie sie bei Saint-Exupéry der Fuchs dem kleinen Prinzen erklärt: Eine persönliche Begegnung, auf die wir uns vorbereiten, damit der andere nicht einer von vielen bleibt.⁶

Nach zwei Weltkriegen haben die Länder Europas eine Gemeinschaft geschaffen, die auch Benachteiligte unterstützen kann. Trotzdem denkt jede Nation zu sehr an ihre nationalen Vorteile, aber wenig oder gar nicht an die der Gemeinschaft. Inmitten globaler Blockbildungen zwischen Wirtschaftsmächten ist diese Einstellung aber nicht mehr angemessen. Die Zeit nationaler Konkurrenzkämpfe ist doch längst vorbei. Länder, die mit ihrer Wirtschaftskraft in internationalen Verhandlungen eine führende Rolle spielen, müssen sich heute nicht nur auf globale Herausforderungen einlassen, sondern auch auf regionale Probleme der Herkunftsländer ihrer Migranten. Sie stellen fest, wie wenig sie über andere Kulturen wissen, je näher sie ihnen kommen. Gerechte Lösungen für die komplexe Problematik globaler und regionaler Bedürfnisse würden eine angemessene Bearbeitungszeit erfordern. Doch diese Zeit nimmt man sich nicht. „Fahr er langsam, ich hab’ es eilig!“ soll Friedrich der Große einmal zu seinem Kutscher gesagt haben. Im Zeitalter der elektronischen Informationsverarbeitung, die auch die Wissenschaften erfasst hat, müssten sich sowohl Menschen, die schnelle Entscheidungen treffen, als auch kritische Beobachter mehr Zeit zum Nachdenken nehmen denn je. Gerade das Gegenteil ist aber der Fall. Politische Entscheidungen gleichen Schachzügen mit erschreckenden Konsequenzen und noch nie wurde so viel ungefragt übernommen und weitergegeben wie in der Gegenwart.⁷

Wir sind mehr denn je auf einen Journalismus und eine intellektuelle Kritik angewiesen, die unbequem sind, den Finger auf die Wunde legen, hinterfragen und Unklarheiten bloßstellen. Ohne den unermüdlichen Einsatz redlicher Beobachter, die mit ihrem Kommentar echter Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen einer demokratischen Meinungsbildung den Weg bahnen, wären wir einseitigen oder gelenkten Informationen ausgeliefert. Wir würden als Fernsehzuschauer nur passiv am Schicksal von Menschen irgendwo auf der Welt teilnehmen, aber das Leid der Menschen nicht kennen. Noch viel mehr würden sich dann dem allgemeinen Widerstand gegen Asylsuchende anschließen und die anonyme Masse vor unseren Toren nur als Bedrohung sehen. Jeder von ihnen hat aber ein Gesicht, ein von Gott gegebenes Leben, eine Stimme in der Sprache seiner Kultur, und sie alle haben eine Heimat, auch wenn sie sie verloren haben. Eine historische Begegnung der Kulturen findet statt, unabhängig davon, ob wir den

5 In Deutschland soll das Lieferkettengesetz nach langer Bearbeitungszeit für Firmen ab 3000 Mitarbeitern 2023 in Kraft treten. Schon jetzt wird es aber als überregulierend kritisiert und man befürchtet wirtschaftliche Nachteile in Regionen, die eine Kontrolle von Menschenrechtsverletzungen nicht zulassen, wie z.B. in China. www.tagesschau.de vom 27.05.2021.

6 Saint-Exupéry, Antoine de (1943). *Le Petit Prince*. Ch. 21: „Mai si tu m'apprivoises, nous aurons besoin l'un de l'autre. Tu seras pour moi unique au monde. Je serai pour toi unique au monde.“

7 Die Deformation der Meinung im öffentlichen Diskurs und die Rolle der modernen Medien bei der Meinungsbildung wurden von Van Dijk und anderen Diskurslinguisten in den 1980er Jahren ausführlich dargestellt. Vgl. Van Dijk, T. A. 1984; 1987; 1988; 1991. A.a.O.

Notleidenden die Hand reichen oder nicht. Unsere Entscheidung wird sich aber in jedem Fall auf künftiges Zusammenleben hier oder anderswo auswirken.

Die westliche Kulturgemeinschaft könnte auf ihre technologischen und wirtschaftlichen Erfolge stolz sein, wenn sie nicht auf so viel Not und Leid stoßen würde, nicht nur in entfernten Ländern, sondern auch in Europa, ja sogar in ihrer nächsten Umgebung. Angesichts der Klimakatastrophen und der vielen Notleidenden müssten wir eingestehen, dass einseitiges Erfolgsstreben Konsequenzen hat: Können Produzenten oder Konsumenten denn überhaupt noch in anderen Kategorien denken als in Nachfrage, Effizienz, Ressourcenverwertung, Reinvestition und Kapitalisierung, immer auf Kosten der Armen und der Umwelt? Selbst existentielle Probleme, die von Experten schon lange in allen Einzelheiten mit Warnungen vor vorhersehbaren Folgen beschrieben worden sind, werden von Wirtschaft und Politik nicht wirklich angepackt. Dabei werden sogar offensichtliche Umweltprobleme übersehen.

Weder Entscheidungen der Politik noch Resultate wissenschaftlicher Forschung können uns vor der Klimakatastrophe bewahren. Politik, Kirche und vom Staat beauftragte Wissenschaftler hatten in den demokratischen Ländern noch nie so viel Macht wie heute, aber sie verlieren zunehmend an Einfluss, während immer mehr Bürger ihre Einflussmöglichkeiten durch Volksvotum und Protest, vor allem in den sozialen Medien nutzen. Schon lange entzieht eine fortschreitende Säkularisierung nicht nur der Staatskirche, sondern auch dem Staat die ursprüngliche Autorität.⁸ Die Kirche passt sich mehr und mehr dem modernen Lebensstil ihrer Mitglieder an, und die Politik in Entscheidungsnot versucht, sich die Zustimmung ihrer Produzenten und Konsumenten zu erhalten. Leider ist die Wissenschaft auch nicht mehr das Maß politischer Entscheidungen. Sie wird immer mehr für Überzeugungsarbeit missbraucht. Dabei ist gerade jetzt die Erhaltung des Lebens die einzig sinnvolle Aufgabe, die jede Unterstützung durch die Wissenschaften verdient. Und wir sind Teil dieses Lebens.

Die argentinische Biologin Sandra Myrna Díaz, gemeinsam mit Joanne Chory Preisträgerin der Auszeichnung *Prinzessin von Asturias 2019* für wissenschaftliche und technische Forschung, vergleicht in ihrer Dankesrede die Natur mit einem Teppich, in den wir verwoben sind⁹: die Pflanzen, die aus leblosen Molekülen Leben erzeugen, wirken in unserer Umwelt und durchdringen uns. Ihren Appell gegen eine einseitige technologische Entwicklung, die sich über die Natur hinwegsetzt, beendet Diaz so: „Diese Idee, dass die Natur draußen ist, dass sie nichts mit euch zu tun hat, ist deshalb im wörtlichen Sinn eine 'Post'-Wahrheit.“¹⁰ Sie gibt so ihrem Widerwillen Ausdruck, nicht überprüfte und meist lebensferne Aussagen zu akzeptieren. Die Wahrheit ist: Es gibt keine wichtigere wissenschaftliche Aufgabe als die Erhaltung des Lebens für unsere Kinder und unsere Enkel.

Unsere Verantwortung für die Weltgemeinschaft

“Was sind denn Großzügigkeit, Sanftmut, Menschlichkeit, wenn nicht Erbarmen mit den Schwachen, den Schuldigen oder mit der Menschheit überhaupt?” Wenn wir nicht den Kern des Naturgesetzes kennen, das Rousseau im *Discours sur l'origine de l'inegalité* erörtert hat oder des Moralgesetzes, das Kant in *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* bestimmt hat, dann stehen wir nach Jahrhunderten christlicher Zivilisation mit leeren Händen da: “Die Moral, so fern sie auf dem Begriffe des Menschen, als eines freien, eben darum auch sich selbst durch seine Vernunft an unbedingte Gesetze bindenden Wesens, gegründet ist, bedarf weder der Idee eines

8 Vgl. Habermas, J. (2001) und die ausführliche Darstellung dieser Säkularisierung in Habermas, J. (2019). Auch eine Geschichte der Philosophie. Band 1, 2. Religion als eine “gegenwärtige” Gestalt des objektiven Geistes? A.a.O.

9 Sandra Myrna Díaz: «La naturaleza es el tapiz de la vida; nos entreteje y nos atraviesa» Discurso íntegro de la bióloga argentina, premio Princesa de Asturias 2019 de Investigación Científica y Técnica:

<https://afondo.lne.es/sociedad/discurso-de-sandra-myrna-diaz-en-los-premios-princesa-de-asturias-2019.html?ga=2.178768871.256457537.1621413611-1430740942.1621413610>

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=GEaQBx6udCs>

10 “Por eso esta idea de que la naturaleza está afuera, de que no tiene que ver con ustedes es, en todo el sentido de la palabra, una postverdad.” Übers. des Autors.

anderen Wesens über ihm, um seine Pflicht zu erkennen, noch einer anderen Triebfeder als des Gesetzes selbst.”

In den säkularisierten Gesellschaften der westlichen Kulturregion haben religiöse Prinzipien überlebt, die nach der Säkularisierung zwar in der Argumentation der Politik und der Medien profan weiterlebten, die sich aber ohne gelebten Glauben von anderen ethischen Prinzipien nicht unterscheiden. Sie können dann von Politik und Medien jederzeit instrumentalisiert werden, um Massen zu lenken, die traditionelle Moralvorstellungen und ethische Prinzipien der Religion ihrer Vorfahren zur Entscheidungsgrundlage machen. Wie gut das funktioniert, sehen wir am Zuspruch, den Populisten heute bekommen, die ganz entschieden gegen Abtreibung oder Homosexualität vorgehen. Wir dürfen aber niemals vergessen, dass Menschen sich eines Besseren besinnen können und bereit sind, für mehr Menschlichkeit im Umgang mit Andersdenkenden, politischen Gegnern und Flüchtlingen zu stimmen und für eine zivilisiertere Nutzung der Umwelt, wie das der Ausgang der letzten US-Wahl gezeigt hat.

Wenn wir nicht zusehen wollen, wie Massen bis zur Barbarei radikalisiert werden, müssen wir uns unser Vertrauen in die Politik als zivilisierende Gestaltungsmacht erhalten, wie Habermas (2001) es forderte.¹¹ Slavoy Žižek (2015) warnt: “Wir tendieren dazu, elementare westliche kulturelle Werte ausgerechnet in einer Zeit zu verwerfen, in der viele davon (beispielsweise Egalitarismus, Grundrechte, Sozialstaat) in einer neuen, kritischen Interpretation durchaus als Waffe gegen die kapitalistische Globalisierung dienen könnten.” Nicht die anderen sind Barbaren, schreibt Zlatan Todorov (2010), sondern wer sich barbarisch verhält, also auch wir. Auf die Frage 'Was ist Barbarei' antwortet er mit der Gegenfrage 'Was ist barbarisch'? Wir müssen blutige Hinrichtungen fanatischer Fundamentalisten ganz entschieden als barbarisch verurteilen, dürfen dann aber Karikaturen von Propheten oder Würdenträger anderer Religionen nicht tolerieren, um die Überlegenheit unserer demokratischen Grundwerte zu demonstrieren. Ist denn, was als demokratische Meinungsfreiheit gilt, interkulturell noch akzeptabel, wenn es die Gefühle gläubiger Menschen anderer Religionen verletzt?

Kann man denn überhaupt etwas tun, ohne seine Auswirkung auf das Ganze zu bedenken? Viel zu lange hat eine fortschrittsgläubige Industriegesellschaft fast ausschließlich nach Selbstverwirklichung gestrebt und nur da und dort Schwächeren Nothilfe geleistet, um den Wettbewerb nicht zu gefährden. Nur wer das Leid anderer mitträgt, ist aber wahrhaftig Mensch. In den Worten Saadis, eines persischen Dichters des 13. Jahrhunderts:

Die Menschenkinder sind ja alle Brüder,
aus einem Stoff wie eines Leibes Glieder.
Hat Krankheit nur ein einzig' Glied erfasst,
so bleibt den andern weder Ruh noch Rast.
Wenn anderer Schmerz dich nicht im Herzen brennt,
verdienst du nicht, dass man noch Mensch dich nennt.¹²

Was uns am meisten trennt und was uns am meisten eint

In seiner Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2001 sagt Jürgen Habermas: “Angesichts einer Globalisierung, die sich über entgrenzte Märkte durchsetzt, erhoffen sich viele von uns eine Rückkehr des Politischen in anderer Gestalt – nicht in der Hobbistischen Ursprungsgestalt des globalisierten Sicherheitsstaates, also in den Dimensionen von Polizei, Geheimdienst und Militär, sondern als weltweit zivilisierende Gestaltungsmacht.”

Das Erscheinen radikaler Fundamentalisten und ihr unberechenbares Gewaltpotenzial, das sich in Terroraktionen entlädt, rufen jedoch geradewegs den Einsatz staatlicher Sicherheitskräfte auf den Plan. Gewalt und Kriminalität breiten sich auch sonst im öffentlichen Diskurs aus und erfordern überdies im Internet größere Wachsamkeit. Wie gegen Extremisten müssen wir auch gegen brutale

¹¹ Vgl. Habermas, J. (2001). Glauben und Wissen. A.a.O. S. 11.

¹² Saadi e Scherazi. Das Gedicht ist aus dem *Golestan* (Blumengarten).

Gewalt von Seiten Infiltrierter, die Protestaktionen kriminalisieren, mit aller Härte vorgehen, aber im berechtigten Protest der Jugend werden Forderungen erhoben, die uns vor Augen führen, dass wir über dem Kampf um wirtschaftlichen Erfolg den Sozialausgleich für benachteiligte Bürger und den Schutz unserer Umwelt vernachlässigen! Wie ernst ist es unseren Politikern mit ihrer Sozialpolitik, wenn um jeden Preis die Industrie geschützt wird, um die Wirtschaftskraft der Nation zu erhalten? Schon die Ermächtigung der Industrie und der Banken in der Globalisierung schränkt den Handlungsrahmen der Politik auf ein Verhandlungsminimum ein. Frustrierte Bürger wenden sich dann rechtsextremen Populisten zu, was wiederum eine Neuausrichtung der konservativen Parteien zur Folge hat. Konservativ-religiöse Wähler setzen ihr Vertrauen ohnehin lieber auf Fundamentalisten, deren strikte Moralvorstellungen sie mehr überzeugen als die der traditionellen Religionen. In Mischgemeinschaften entstehen so tiefe Gräben zwischen den Kulturen.

Nur das Postulat einer postsäkularen plurikulturellen Gemeinschaft, die Maximen der eigenen monotheistischen Religion in den größeren Zusammenhang einer Gesellschaft zu stellen, die ihre ethischen Entscheidungen auf der Grundlage der Menschenrechte und Menschenwürde trifft, wie Habermas (2001, 2019) es differenziert beschreibt, kann uns helfen, die Mauern zwischen Kulturgemeinschaften niederzureißen, die ihre Religion als allein selig machende verteidigen. Wer gegen irgendeinen Staat des Islam Krieg führt – gegen den Islam kann man ja nicht Krieg führen, auch nicht gegen seine extremistischen Anhänger – oder sich der Allianz bewaffneter Gegner irgendeines islamischen Staates anschließt, kann nicht erwarten, dass seine demokratischen Grundwerte Respekt, Toleranz und Meinungsfreiheit ernst genommen werden. Auch die Präsenz einer Friedenstruppe wird zwangsläufig als Besetzung verstanden, wenn sie gegen Fundamentalisten kämpft und politische Ziele ihrer Allianz durchzusetzen versucht. Das eigentliche Hindernis ist ja die Ablehnung der anderen Kultur, der anderen Religion. Wer Selbstmordattentate auf den Koran zurückführt, riskiert, den Kampf gegen Terror auf die Gläubigen des Islam auszuweiten. Wer sie andererseits nur radikalen Fundamentalisten zuschreibt, verschließt sich der Tatsache, dass sich immer mehr Muslime opfern, um ihre Seele zu retten. Vielen von ihnen fehlt vielleicht der geistige Beistand ihrer Gemeinde, der ihnen die nötige Reflexion auferlegen würde. Muslime, die ihre Religion in Freiheit leben wollen, werden in ihrer Heimat sogar mit Gewalt gezwungen, sich den Fundamentalisten anzuschließen. Wer entkommen will, flieht in den demokratischen Westen, in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben. Was erwartet ihn dort? Wie wird er aufgenommen? Haben die Menschen, denen er begegnet, Verständnis für seine Emigration?

Obwohl Muslime, von denen manche sogar ihre Religion aufgegeben haben, schon lange vor der Gefahr einer Expansion des religiösen Fanatismus warnen, beginnt man erst jetzt, über die Gründe für die Radikalisierung der Religion nachzudenken. Der selbsternannte Islamische Staat rekrutiert Jugendliche, die ihrem Leben einen Sinn geben wollen. Der bei Sekten übliche Fundamentalismus ist für labile Menschen sehr attraktiv, weil er ihnen die Entscheidungsnot abnimmt. Außerdem schließen sich junge Menschen nicht nur in Afghanistan bewaffneten Extremisten an, um in ihrem heruntergewirtschafteten Land überhaupt zu überleben. Eine Säkularisierung, wie sie im christlichen Westen stattfindet, kann sich im Osten so nicht vollziehen, weil dort Religion gerade jetzt als Ideologie für politische Ziele instrumentalisiert wird. Wenn man aber bedenkt, dass auch in der westlichen Kulturregion, die sich im öffentlichen Leben scheinbar von ihrer Religion distanziert, wichtige Entscheidungen weiterhin nach überlieferten religiösen Prinzipien getroffen werden, muss man zugeben, dass unter der glatten Oberfläche der aufgeklärten Gesellschaft, die auf ihre intellektuelle Freiheit so stolz ist, die Wurzeln radikaler Elementarregeln einer Religion wuchern, die in ihrer historischen Dokumentation neben differenzierten ethischen Anweisungen auch rigoroses Sippenrecht bis hin zu primitivem Zorn- und Vergeltungsrecht darstellen. Wie diese Regeln im Alltag zur Anwendung kommen, hängt weniger von der Rechtsprechung oder den Anweisungen der Kurie ab als vom Halbwissen der Menschen und ihren willkürlichen Entscheidungen. Andererseits kann keine monotheistische Religion der Vereinnahmung durch die Politik entgehen, die sich diese moralischen Prinzipien aneignet, um ihre konservativen Wähler zu überzeugen. Dabei geht es den Volksvertretern nicht um Bewahrung moralischer Prinzipien der

alten Religion: Nachdem sie die Wähler auf ihrer Seite haben, können sie in aller Ruhe "ihren Gläubigen" den Zugang zur "neuen Religion", der Wirtschaft, und ihren Göttern erleichtern.¹³

Die Trennung von Ost- und Westkirche ist ein wichtiger Teil der Aufteilung des westlichen und östlichen Europas. Die Gewaltenteilung ist eine der Voraussetzungen für demokratische Staatsformen, wie wir sie im westlichen Europa kennen. Wir können nicht annehmen, dass Länder des östlichen Europas sich zu freiheitlichen Grundwerten bekennen, sich demokratisches Denken zu eigen machen und unabhängig von ihrer Vorgeschichte verwirklichen werden. Dabei zeugt das Freiheitsstreben eines großen Teils der Bevölkerung vom unbezähmbaren Willen der Menschen, ihr Leben selbst zu gestalten. Das Verhältnis, das ihre despotischen Herrscher zur orthodoxen Kirche pflegen, spielt bei ihren unermüdlichen Versuchen sich zu emanzipieren aber eine Rolle, die wir nicht einschätzen können, wie die Geschichte Weißrusslands im 19. Jahrhundert zeigt. Ihr Freiheitskampf kann Grenzen überwinden, auch wenn wir die geopolitischen Grenzen nicht aufheben können. Ein angemessenes Verständnis für die Situation in Ländern anderer Kulturregionen setzt voraus, dass die Trennung zwischen Staat und Religion dort in ihren eigenen geschichtlichen Dimensionen betrachtet wird.

In Indien scheiterte Gandhis Versuch, das traditionelle Kastensystem und die Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen durch eine Politik der Toleranz zu überwinden und sich gegen die Kolonialmacht zu vereinigen. England entschied 1947, Indien in die Unabhängigkeit zu entlassen. Da sich die Hinduisten auch unter Gandhi nicht mit den Moslems einigen konnten, wurde das Land in zwei Dominions geteilt, in das hinduistische Indien und das muslimische Pakistan.

In China hat der Staatskommunismus seit der Revolution von 1919 den Konfuzianismus verdrängt. Als gesellschaftliche und politische Ethik wird er aber von Menschen dieser Kulturregion, die ihre kulturelle Tradition hochhalten, weiterhin geschätzt und als Religion im Ahnenkult gelebt. Sie sind aber nicht in Sorge, ob es einen Gott oder Götter gibt, denn nach ihrer Auffassung von Ethik müssten Menschen auch ohne Gottesglaube respektvoll miteinander umgehen können. Sie beherzigen deshalb Verhaltensregeln ihrer Weisen. Konfuzius fragte, wie wir etwas über den Tod wissen könnten, wenn wir nicht wissen, was das Leben ist. Er lehrte Menschen, dennoch so zu leben, als würden Götter existieren. Wie selektiv Chinesen mit ihren Weisheitslehrern umgehen, beweist ein Sprichwort: "Ein Chinese ist Konfuzianer, wenn es ihm gut geht, er ist Daoist, wenn es ihm schlecht geht, und er ist Buddhist im Angesicht des Todes." Die Wirklichkeit ist weniger unterhaltsam: Die Volksbräuche vom Handlesen bis zum Schamanismus sind erlaubt, solange sie nicht in irgendeiner Weise die Staatskontrolle provozieren.

Der Islam wird zurzeit von den Fundamentalisten des arabischen Lagers, die sich gegen den Westen stellen, als politisches Machtmittel eingesetzt. Das geschieht aber nicht zum ersten Mal in seiner Geschichte. Eigentlich entstand er als Religion im Kampf Mohammeds gegen seinen eigenen Stamm, die Koreischiiten. Kurz nach seiner Entstehung führte er bereits zu politischen Auseinandersetzungen und der Trennung zwischen Sunniten und Schiiten. Es folgten die Auseinandersetzungen der Kalifate. Im religiösen Sinn ist der *Dschihad* ein geistiger Kampf, der mit dem spirituellen Kampf anderer Religionen vergleichbar ist. Er kann natürlich für politische Zwecke als bewaffneter Kampf instrumentalisiert werden.

Die semitischen Israeliten kamen erst nach blutigen Feldzügen in das "gelobte Land", die Heimat der Phönizier, das sie etwa um 1230 v. Chr. eroberten. Auch die Christen ergriffen immer wieder das Schwert, um ihre Religion durchzusetzen. Nach der Erlösungstat Jesu Christi und der Mission des Apostels Paulus, der das Evangelium verkündete und dabei die Liebe, auch die Feindesliebe und die Vergebung der Sünden über das jüdische Gesetz stellte, gebrauchten christliche Kreuzfahrer ihr Schwert, um ihre Religion zu verbreiten. Wir sollten uns immer an diese Zeit erinnern, um gegen die aktuelle Auseinandersetzung zwischen Machtblöcken aufzustehen, zwischen dem arabischen Lager, das die Religion als Machtmittel einsetzt, und dem wehrhaften griechisch-römischen Lager

13 Neill Postman warnte schon in den 1980er Jahren vor dem Einfluss der Medien in der schönen neuen Welt des Konsums und der Technologie vor allem in der Erziehung. - Postman, N. *The End of Education*. A.a.O. - Vgl. auch den Artikel von Teena Dare: *The Ten Commandments of Consumerism* vom 9. Januar 2020: <https://www.thegospelcoalition.org/article/ten-commandments-god-consumerism/>

christlicher Nationen, die ihren kulturellen und zivilisatorischen Fortschritt, der sich in einer demokratischen Staatsform manifestiert, als Argument für ihre weltergreifende Expansion einsetzen. Peter Scholl-Latour (2012), der östliche Kulturen so gut kennt wie die eigene, schreibt deshalb in einem seiner Versuche, dem Westen die östliche Kultur näher zu bringen:

Es geht um nichts weniger als um die Überprüfung der Pauschalbegriffe 'Menschenrechte' und 'Parlamentarische Demokratie'. Auf diese Grundwerte zivilisatorischen Zusammenlebens sollte in unserem christlich-abendländischen Kulturkreis niemand verzichten. Aber die Übertragung dieser westlichen Postulate auf die völlig andersgeartete Staatenvielfalt der sogenannten Dritten Welt verkommt meist zum Zerrbild. Die wirtschaftlich oder strategisch motivierte Heuchelei, eine opportunistisch selektive Einforderung dieser hohen Prinzipien, würden von den Betroffenen oft und zu Recht als eine neue Form arroganter Überfremdung, ja des Neo-Imperialismus empfunden.¹⁴

Unser größter Feind ist ja weder Kommunist noch Antidemokrat, er gehört keiner extremen Partei an und folgt keiner fanatischen Ideologie: In einer Zeit grenzüberschreitender Monopolisierung und verschwimmender kultureller Konturen sind Vorurteil, Selbstgefälligkeit, Egoismus, Habgier und Gleichgültigkeit unsere Erzfeinde, die wir nur mit Respekt, Großmut, Toleranz, Nächstenliebe und Barmherzigkeit bekämpfen können. Im Wesentlichen sind dies die charakteristischen Eigenschaften jeder Zivilisation. Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der diese Eigenschaften gelebt und gelehrt hat bis zur Hingabe seines Lebens zur Erlösung der gesamten Menschheit, dann ist es Jesus Christus. Er stand in der Tradition der jüdischen Religion, aber er hat sich gegen ihre Schriftgelehrten gewandt und gezeigt, dass unsere persönliche Beziehung zu Gott und den Menschen entscheidend ist, nicht die religiöse Tradition.

Todorov (2011) betrachtet 'Zivilisation' nicht als Errungenschaft, sondern als ethnische Einstellung im Gegensatz zur Barbarei, und er zeigt, wie sich Kulturen gegenseitig beobachten und annehmen können, ohne ihre Eigenständigkeit zu verlieren, wenn sie in einer Gemeinschaft friedlich zusammenleben wollen:

Eine andere Form des Fortschreitens von der Barbarei zur Zivilisation besteht darin, aus sich herauszutreten und sich gleichsam von außen, mit den Augen eines anderen zu betrachten und dadurch zu einem kritischen Urteil sowohl über die anderen als auch über sich selbst zu gelangen. Wenn man im sozialen Miteinander nicht immer nur den eigenen Standpunkt gelten lässt, bedeutet das, dass man sich auf die anderen einlässt. Auch hier geht es nicht darum, sich selbst klarzumachen und auf das, was man ist, nicht stolz zu sein: Das hieße, zu vergessen, dass Barbarei und Zivilisation nicht Menschen kennzeichnen, sondern nur Einstellungen und Handlungen, von denen manche Stolz, andere Schuldgefühle hervorrufen. Es geht um die Fähigkeit, sich selbst, seine Gemeinschaft, sein Volk einer kritischen Prüfung zu unterziehen, damit man auf die Erkenntnis vorbereitet ist, dass auch „wir“ imstande sind, barbarische Handlungen zu begehen.¹⁵

Kampf der Kulturen oder Erhaltung der Kulturen in der Weltgemeinschaft

Welcher Art sind eigentlich unsere *kulturellen* Mittel und was kann der Leitbegriff *Kultur* noch zur aktuellen Situation beitragen? Aus der Sicht Adornos (1970) ist „alle Kultur nach Auschwitz, samt der dringlichen Kritik daran Müll, weil diese, der Geist, es nicht vermochte, die Menschen zu ergreifen und zu verändern“.¹⁶ Adornos Enttäuschung über das Versagen der Kultur ist radikal und endgültig, doch gibt seine Meinung Aufschluss über die Eigenschaften, die er ihr zugemessen hat: Kultur hat einen lebenswichtigen Einfluss auf das menschliche Bewusstsein, denn sie ist das *Agens*, das einem sonst materiellen Leben Geist einhaucht, umso mehr, wenn es um Aktionen geht, die Menschenrechte verletzen könnten. Unser geistiges Kulturerbe hat sich im Bewusstsein unserer Vorfahren entwickelt. Es ist unser kulturelles Gedächtnis und unser Gewissen, das uns Sicherheit

14 Scholl-Latour, P. (2012). Die Welt aus den Fugen. A.a.O. - In seiner Schriftensammlung, die u.a. Kommentare, Fernsehdokumentationen und Interviews enthält, zitiert er hier aus Notizen, die 20 Jahre zurückliegen.

15 Todorov, Z. (2011). Die Angst vor den Barbaren. A.a.O.

16 Adorno, Th. W. (1966). Negative Dialektik. Frankfurt/M. S. 357. Zit. in: Pott, Hans-Georg (2003). Adornos Kulturkritik. A.a.O. S.8.

gibt und allgegenwärtig ist in unseren Entscheidungen. Aber unser Denken auf der Grundlage dieses Gedächtnisses muss sich immer wieder anpassen, um entscheidungsfähig zu sein, sonst wird es nutzlos.

Der britische Anthropologe Stephen Corry (2011) bezeichnet Kultur und Tradition – Leitbegriffe, die er eigentlich als von Vorurteilen besetzt vermeidet – als dynamische Träger des Volkscharakters:

Man nimmt oft an, dass sie etwas Statisches und Unveränderliches bedeuten, also auf die Vergangenheit weisen. Das ist falsch: Kultur ist nur das Muster, das sich aus den Merkmalen bestimmen lässt, die unsere Verschiedenartigkeit anzeigen – unsere Kennzeichen. Kultur ändert sich ständig; manchmal gut sichtbar und schnell, ein andermal und andernorts weniger deutlich oder langsamer. Jedes Volk ist einem ständigen Wandel unterworfen, wie in der Vergangenheit, so stets auch in Zukunft.¹⁷

Im Grunde sind wir in regionalen und nationalen Kulturvorstellungen gefangen, die zu Vorurteil, Xenophobie oder gar Rassismus führen können. Wie können wir mit einem solchen Verhalten dann eine andere Kultur voreingenommen wahrnehmen? Unsere persönlichen Charakterzüge und Einstellungen sind es, die den Komplex kultureller Eigenschaften konstituieren, nicht unser Verhalten, wie Ruth Benedict (1934) schreibt. Eine persönliche Vorstellung von Kultur können wir also bestenfalls in angstfreier Begegnung haben, wenn es um zwischenmenschliche Verhaltensweise und ihre Betrachtung geht. Im Alltag kann jede medizinische Assistentin, jeder Verwaltungsangestellte, und natürlich jeder Sozialarbeiter, jede Betreuerin oder jeder Leiter eines Integrationskurses die Voraussetzungen dafür schaffen, wenn sie ihre Aufgabe in gegenseitiger Verantwortung mit den Asylsuchenden ausführen.

Auf der Suche nach einem akzeptablen Kulturbegriff für eine Welt, die sich neu formiert, entscheiden sich Pott und Geyer (2009) für Luhmanns Leitbegriff Inklusion/Exklusion:

Was nun? Was tun? Was bleibt von unseren Vorstellungen von Kultur, Bildung und Freiheit, was bleibt von unseren Vorstellungen von Humanität angesichts der Tatsache, daß andere woanders andere Vorstellungen von "Werten" haben, wir andererseits uns aber nicht auf uns zurückziehen und die Augen vor dem Massenelend der Menschen auf dieser Welt verschließen können – zumal sich die "anderen" nicht mehr so ohne weiteres ausbeuten und "zivilisieren" lassen, ja sogar vor unseren Türen und Toren stehen und Einlaß begehren. Zuerst braucht man eine angemessene Theorie der Weltgesellschaft, die in Umrissen vorliegt. Dieser folgend möchten wir mit Luhmann (1995, S. 138-150) vorschlagen, von der Leitdifferenz Inklusion/Exklusion auszugehen und die alten Leitunterscheidungen zu ersetzen wie: das Eigene und das Fremde, das Zivilisierte und das Primitive, die erste und die dritte Welt usw.¹⁸

Die Frage ist: Wer gehört dazu und wie können wir diejenigen, die draußen vor der Tür stehen, aufnehmen? Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, dass die Vorstellung von einer Gemeinschaft auf der Grundlage eines globalen Marktes ein Konstrukt ist, das keine historische Grundlage hat. Wie soll diese Weltgemeinschaft denn aussehen? Ist gemeinsames Handeln denkbar? Werden die Reichen plötzlich alle ihre Güter zum Wohl der Menschheit einsetzen und es allen ermöglichen zu teilen und teilzuhaben?¹⁹

Aus der Geschichte müssen wir eher auf das Gegenteil schließen! Europas Eroberungen sind der Beginn einer langen Geschichte der Ausbeutung, die keineswegs abgeschlossen ist. Auf Alexander von Humboldts wissenschaftliche Erforschung Lateinamerikas und auf die Dokumentation der Flora der ‚Neuen Welt‘ durch den Spanier Mutis, der sich mit Linnés Nomenklatur der lateinamerikanischen Biosphäre bemächtigte (Nieto, 2006), folgten Eroberer und Ausbeuter, die glaubten, Menschen eines anderen Kontinents unterwerfen zu können, weil sie diese als weniger zivilisiert betrachteten. Zur Eroberung der lateinamerikanischen Biosphäre im 18. Jahrhundert schreibt Mauricio Nieto: "Einige Historiker, die sich mit der Beziehung zwischen Imperialismus und Naturgeschichte befassten, haben gezeigt, dass die europäische Expansion und die

17 Corry, S. (2011). Tribal People for tomorrow's world. Ch. *The problem of culture*. Übers. des Verf. A.a.O.

18 Pott, H. & Geyer, P. (2009). Kritische Kulturtheorie. S. 19. - Vgl. auch Habermas, J. (1996). Inklusion - Einbeziehen oder Einschließen? A.a.O.

19 Selbst Rutger Bregman, der zu ganz neuen Ideen und Lösungswegen aufruft, muss am Ende einräumen, dass reiche Nationen nicht bereit sind, ihre Grenzen für die Armen zu öffnen. Vgl. Bregman, R. Utopien für Realisten. A.a.O.

wissenschaftliche Erkundung komplementäre Prozesse sind und wie eng die Verbindungen zwischen Politik, Handel und Wissenschaft gerade im 18. Jahrhundert waren." Die nachfolgenden Jahrhunderte können keinen Gegenbeweis antreten.

Selbst wenn sich wider Erwarten die Wohlhabenden entschließen sollten, die Benachteiligten teilhaben zu lassen, wie kann das in die Tat umgesetzt werden? Die weltweiten sozialen Unterschiede können ja nicht durch eine wie auch immer geartete Initiative zum wirtschaftlichen Ausgleich ins Gleichgewicht gebracht werden. Es müssten schon sehr praktische Schritte gemacht werden, die dann zu einem Zusammenleben der Kulturen führen könnten. Vielleicht wäre dies möglich, wenn man schon längere Zeit mit anderen Kulturen in gegenseitiger Akzeptanz zusammengelebt hätte.

„*Les Convivialiste*“, so lautet das Pseudonym eines Autorenkollektivs, die nach zwei Jahren angeregten Gedanken-Austausches *das konvivialistische Manifest* herausgegeben haben,²⁰ in dem sie die Änderungen festlegen, die für ein gerechteres Zusammenleben unverzichtbar sind. Mit Bezug auf *Tools for Conviviality* von Ivan Illich (1975)²¹ unternehmen die Autoren den Entwurf einer Gesellschaft, die ihrer technologischen und industriellen Entwicklung entschiedene Wachstumsgrenzen auferlegt. Einen entscheidenden Anstoß zur ökonomischen Selbstbegrenzung geben die Ökonomiekritiker Viveret (2011) und Latouche (2009, 2011). Sie stellen das Prinzip des ökonomischen Wachstums radikal in Frage und fordern neue Formen des Wirtschaftens, die den Teufelskreis der unkontrollierten Produktion für unbegrenzte Bedürfnisse durchbrechen. Statt Wachstum fordert Latouche (2011, 61ff.; 2010) einen ganz anderen Wirtschaftskreislauf, nämlich den des Maßhaltens, mit diesen Vorgaben: „neu bewerten, umdenken, umstrukturieren, lokalisieren, umverteilen, reduzieren, wiederverwenden, recyceln.“ (Caillé et al. 2011; Deutsche Übers.: Adloff und Leggewie 2014, 14)

Im Gegensatz zum Sozialismus dürfe man aber nicht nur auf staatliche Institutionen setzen. Es sei zivilgesellschaftliches Handeln gefragt, ein Geben und Nehmen, das Interesse an anderen und Freundschaftlichkeit eigennützigem oder utilitaristischem Denken entgegengesetzt (Mauss 1978; Caillé 2008, 2009). Veränderungen seien eigentlich nur pluralistisch zugänglich, für Menschen untereinander und für Gruppen und Kulturen zueinander. Er fordert deshalb eine Pluralität „mit gleichem Recht auf Verwurzelung wie auf Entwurzelung, auf das Gleichheitsrecht der Kulturen und zugleich auf ihr Recht, sich voneinander radikal zu unterscheiden.“ (Caillé 2011b.; Adloff e.a. 2014) Caillé betont, dass diese Art zivilgesellschaftlichen Handelns auf intrinsische Motivation angewiesen ist, dass sie also nicht messbar und auch nicht bezahlbar ist. (Fußnote 4 in Adloff e.a. 2014) Inzwischen gibt es aktuelle Fallstudien zum multikulturellen Zusammenleben, die wie der Soziologe Paul Gilroy (2004) zeigen, dass es eigentlich nicht um kulturelle Identität oder Herkunft, sondern um die Aushandlung von Positionen und Ansichten geht, die sich kontextabhängig entwickeln.²²

Allerdings sollte der ökologische Fußabdruck gemessen, exzessive Belastung der Umwelt ganz vermieden und Umweltschutz zur wichtigsten Aufgabe werden. Die Berufsausbildung müsste vom Kopf auf die Füße gestellt werden: Nicht Produktion oder Administration bestimmen dann die nächsten Schritte, sondern die Bedürfnisse der Pflanzen und Tiere unseres Lebensraums. Das Geben und Nehmen beginnt ja eigentlich mit der Natur: Wasser muss ein lebensnotwendiges Allgemeingut bleiben, das allen unentgeltlich zur Verfügung steht. Der Lebenskreislauf darf nicht beeinträchtigt werden: Meere müssen geschützt, gereinigt und bewahrt werden, damit der Leben spendende Kreislauf des Regens, der im Meer beginnt, ungehindert funktionieren kann. Welche Bedeutung haben denn angesichts dieser Aufgabe, von der das Leben aller Menschen abhängt, noch kulturelle Unterschiede? Wenn wir die Bedürfnisse der Natur in unsere wirtschaftlichen Berechnungen einbeziehen, werden andere Werte den Wirtschaftskreislauf bestimmen, die für ein gesundes und glückliches Leben aller Menschen viel wichtiger sind als Zahlungsmittel. Was Völker verbindet, weil es von allen erwünscht ist, baut Ängste, Verzweiflung und Hass ab, denn in einer Notlage

20 Caillé, Alain/Humbert, Marc/Latouche, Serge/Viveret, Patrick (2011). A.a.O.

21 Diese und die folgenden zit. in Caillé et al. (2011). A.a.O.

22 Vgl. Adloff, F. und Sérgio Costa (2010). *Das zweite konvivialistische Manifest*. A.a.O.

ziehen alle an einem Strang. Wie aber kann man das verwirklichen?²³

Der Sozialpsychologe Hans Kilian (1968) fordert eine anthropologische Verhaltensforschung, deren Gegenstand „sowohl die objektiven Umweltfaktoren als auch die das Verhalten des Menschen in spezifischer Weise auslösende Erlebnisumwelt“ ist.²⁴ Seiner Vorstellung von einem integrativen und realitätsnahen Forschungsansatz entsprechend würde dies für die Bewahrung der Umwelt heute bedeuten, dass die antreibenden Kräfte der Umweltverschmutzung insgesamt zu betrachten wären, also sowohl Extrembelastung durch die Industrie als auch Konsumentenverhalten, und dass angemessene Mittel und Wege zur Lösung des Problems gesucht werden, und dies im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Umwelt und ihre Folgen für die Menschen aller Regionen.

Die Physikerin und Wissenschaftstheoretikerin Vandana Shiva hat in Wissenschaftsbereichen, die mit den gravierenden Veränderungen unseres Lebensstils zu tun haben, umfassend recherchiert und die Folgen des exzessiven Anbaus von Nahrungsmitteln für den globalen Markt in allen Lebensbereichen sichtbar gemacht. (Shiva, V., 2012) Im März 1987 hat sie in Frankreich an einem von einer schwedischen Stiftung organisierten Seminar über den Einfluss der Biotechnologie auf die Wirtschaft teilgenommen. Vertreter der Saatgutindustrie erklärten dort ohne Umschweife ihren Plan, mit Hilfe des Patentrechts und mit gentechnisch veränderten Organismen (GVOs) die Kontrolle über das Saatgut zu gewinnen und es den Bauern zu verkaufen. Sie hat sich sofort entschlossen, gegen die Patentierung und Monopolisierung von Saatgut, Wasser und anderen natürlichen Ressourcen aufzustehen. Mit detailliertem Wissen macht sie die Verstrickung der Erzeuger, der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Politik in die Maschen einer Privatindustrie sichtbar, die unsere natürlichen Ressourcen verschlingt:

Wenn die Regeln für Wirtschaft und Handel zugunsten von Privatunternehmen umgeschrieben werden, dann werden auch die Regeln der Staatsführung umgeschrieben. Die Regierungen wandeln sich von Sozialstaaten zu Unternehmerstaaten, indem sie die Wirtschaft deregulieren und Bürgerinnen und Bürger überregulieren. Das nennen sie dann eine „freiheitliche Marktdemokratie“. Da die Freiheit der Unternehmen die Vernichtung der Freiheit der Bürger voraussetzt, ist die Stärkung und Erweiterung der „marktwirtschaftlichen Demokratie“ eine Kriegserklärung an die Erd-Demokratie. (S. 38)

Im Gegensatz zu vielen NGOs, die den Ernst der Situation nicht erkannten, hat Shiva die zerstörerischen Strategien von Großunternehmen wie Monsanto, Cargill, Syngenta u. a. enthüllt und deutlich benannt. Wenn Kleinbauern gezwungen werden, von einem Unternehmer mit Monopol Saatgut zu kaufen, werden sie abhängig gemacht. Schon bald verlieren sie ihre Lebensgrundlage:

Die Mehrheit der Menschen auf dieser Welt lebt in erdzentrierten, biodiversen Ökonomien. Sie erwirtschaften ihren Lebensunterhalt lokal. Wenn Ökonomien zerstört und Ressourcen abgeschöpft werden, dann verlieren diese Leute ihre Lebensgrundlage und ihre Fähigkeit, selber für ihren Unterhalt aufzukommen. [...] Die Umwandlung der Nahrungswirtschaft von nachhaltigen, kleinbäuerlichen Versorgungsökonomien zu unternehmensorientierten Warensystemen zerstört die Familienbetriebe weltweit. (S. 37f.)

Die Folgen dieser Monopolwirtschaft manifestieren sich in immer mehr um sich greifendem Suizid von Kleinbauern oder in der bewaffneten Zerschlagung ihres Widerstands:

Da der freie Markt und der Freihandel den Bürgern und den Gemeinschaften ihre Rechte und Ressourcen wegnehmen wollen, leisten diese Widerstand. Der Krieg gegen die Menschen wird durch die Militarisierung der Gesellschaft und die Kriminalisierung der Aktivisten und der Bewegungen auf eine neue Stufe gehoben. Wir haben das in den Straßen von Seattle gesehen, und wir sehen das in Indien immerzu. (S. 38)

Der Westen hat es sich zur Aufgabe gemacht, sein technologisches Wissen für die gesamte Menschheit einzusetzen. Eine verfehlte Welt- und Entwicklungspolitik²⁵, die den Maßstab des wirtschaftlichen Konkurrenzdenkens egoistisch und rigoros anlegt, hat dies aber bisher verhindert.

23 Vgl. Adloff/Costa (2010) Die Autoren gehen auf die Forderungen der Wachstumsbegrenzung mit praktischen Vorschlägen auch zum Schutz der Umwelt noch detaillierter ein als in Caillé et al. (2011) A.a.O.

24 Vgl. Kilian, H. (1964). Das Grundmodell der Verhaltensforschung. In Köhler, L. et al. (2011). A.a.O.

25 Vgl. Galbraith, J.K. (2001). A.a.O.

Ein einseitiges Verständnis vom Kapital und seinen Funktionen²⁶ haben zu nutzlosen und schädlichen Investitionen geführt. Aktuelle Angriffe aus dem politischen Lager der Weltmächte, ob Okzident (USA) oder Orient (China) oder der Trend im eigenen Lager, den 'Eurozentrismus' zu verdammen, sollten wir aber gerade jetzt entschieden entgegentreten, denn wir sind in großer Gefahr, vom globalen Kapitalismus auch ideologisch vereinnahmt zu werden. Slavoy Žižek (2015) warnt eindrücklich gegen diese Gefahr:

Für den globalen Kapitalismus ist es kein Problem, sich an die Pluralität örtlicher Religionen, Kulturen und Traditionen anzupassen. Insofern liegt die grausame Ironie des Antieurozentrismus darin, dass, im Namen des Antikolonialismus, der Westen just in dem historischen Moment kritisiert wird, da der globale Kapitalismus die westlichen kulturellen Werte gar nicht mehr braucht, um reibungslos zu funktionieren, denn er fährt auch mit einer autoritären „alternativen Modernität“ ganz gut. Kurzum: Wir tendieren dazu, elementare westliche kulturelle Werte ausgerechnet in einer Zeit zu verwerfen, in der viele davon (beispielsweise Egalitarismus, Grundrechte, Sozialstaat) in einer neuen, kritischen Interpretation durchaus als Waffe gegen die kapitalistische Globalisierung dienen könnten.²⁷

Der Regenwald im Amazonasgebiet, in Afrika und in Asien wird abgeholzt, vor allem um Soja für die Tierhaltung und für die Kosmetikindustrie Europas und Nordamerikas anzupflanzen. Obwohl die Folgen für die Umwelt bekannt sind, hat sich nichts geändert, weder an der landwirtschaftlichen Nutzung durch multinationale Konzerne noch an den Gewohnheiten der Konsumenten. Ein Schlag ins Gesicht der Naturschützer ist die „Zusammenarbeit“ der Politik mit den Ausbeutern heute, z.B. in Brasilien, wo riesige Flächen abgebrannt sind und jetzt für Monokulturen der Energiewirtschaft genutzt werden können. Die von ihrem Land vertriebenen Indigenen haben sich versammelt, um gemeinsam ihre Interessen durchzusetzen, vor allen die Karipuna.²⁸ Die Entscheidung für die Erhaltung des Regenwalds muss jetzt von den Ländern herbeigeführt werden, die Rohstoffe aus dieser Region importieren. Deutschland allein hat in den letzten Jahren im Durchschnitt 16 % der Rohstoffe importiert²⁹, vor allem Soja, Palmöl und Tropenholz. Der Import gilt als legal, aber Verordnungen, die nur den legalen Import von Tropenholz erlauben, sind unglaublich, wenn über Zwischenhandel eingeführt wird oder eine Regierung in Lateinamerika den Holzschlag legalisiert, wie das gerade in Brasilien geschehen ist.

Wir haben überall unsere Würde verloren, wo die Erde ohne Rücksicht auf ihre Menschen und die biologische Vielfalt ausgebeutet wird, auch in Arizona, wo der Konflikt zwischen den Weißen und den Indianern um die immer knapper werdenden Wasserressourcen in Folge der Vegetationsmanipulationen schon Jahrzehnte andauert; im Agrarland Guatemala, wo sich zwei Drittel der Bevölkerung infolge der Agro-Exportwirtschaft 5% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche in winzigsten Parzellen teilen; in Mexiko, wo das letzte große Regenwaldgebiet der Mayas, aus dem die zwei größten Stämme ausgesiedelt wurden, zur Ölförderung freigegeben wurden; in Venezuela, wo Fördergenehmigungen zum Kohleabbau an Auslandsfirmen vergeben wurden, die in der Sierra de Perijá, dem Zuflussgebiet des Maracaibosees zu Kulturschock, Landraub und zu einem Verlust der ökonomischen Grundlagen Indigener geführt haben, der das Ende der dort ansässigen indianischen Gemeinschaften bedeutet (Bangert, Y., Biegert, C. et al., 1992); ebenso in Kolumbien, im *Callejón* der *Guajira*, nicht unweit des Naturparks *Sierra Nevada de Santa Marta*, wo die Schweizer Firma Glencore seit einigen Jahren im Tagebau Kohle fördert, im Flussbett des *Ranchería*, den sie umgeleitet haben und somit den Bewohnern, vor allem den *Wayuu* das Wasser entziehen, einem tapferen Indianervolk, das über die Jahrhunderte gelernt hat, auch in Trockenzeiten mit wenig Wasser auszukommen. Trotz der Beschwerden der Anrainer, deren

26 Vgl. Simmel, Georg ([1911] 2008). A.a.O. S. 284-288. - Georg Simmel geht von einem Tauschwert jedes Handelsobjekts aus, der nicht nur materiell bestimmt wird, sondern auch durch das Opfer eines persönlichen Interesses, das durchaus geistig-seelischer wie existentieller Natur sein kann. Kann denn der Preis, der für die Urwaldrodung bezahlt wird, eine angemessene Entschädigung für das Opfer sein, das ein Indianerstamm bringt?

27 Žižek, S. (2015). Der neue Klassenkampf. A.a.O.

28 Vgl. den Artikel von Melanie Aldrian nach dem Interview mit Adriano Karipuna vom 15.10.2019:

https://www.greenpeace.de/themen/waelder/amazonas/stimmen-aus-dem-amazonas?utm_campaign=forests&utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_term=2191023-flaggen-karipuna

29 Über den Durchschnittswert der letzten zwei Jahre hat die ARD in *Börse vor acht* kürzlich informiert.

Gesundheit ähnlich gefährdet ist wie die der Minenarbeiter, und gegen den beharrlichen Widerstand von NROs, allen voran *ask (Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien)*, die sich seit Jahren sowohl für die bedrohten Bewohner der Region als auch für faire Arbeitsbedingungen und Gesundheitsschutz der Minenarbeiter einsetzen, respektiert Glencore die Menschenrechte nicht.

Eine unerschrockene Jugend, die heute weder herkömmliche Verfahrensweisen noch Umweltschutz der Ökoindustrie auf traditioneller Wissensgrundlage akzeptiert, sucht nach Lösungen im Einklang mit der Natur. Yolanda Paucar Pérez, eine Studentin aus Peru, setzte sich mit folgenden Worten für die Erhaltung des biologischen und kulturellen Erbes des Naturparks der Kartoffel in *Cusco* ein:

Die heutige Zeit charakterisiert sich durch eine Relation Mensch-Natur ohne Gleichgewicht und Planung, wovon der Klimawechsel Zeugnis gibt, die Verwüstung der Felder, die Bodenerosion, die Abholzung von Naturwäldern, die soziale Ungerechtigkeit, die Armut und die Isolation sozialer Gruppen.

Angesichts dieses Zerfallsprozesses, in dem sich Umwelt und Gesellschaft befinden, scheint die Erhaltung wertvoller Lebensräume alternative Handlungsmöglichkeiten zum Wohl der Umwelt und der Gesellschaft zu eröffnen.

Die vielfältigen Ökosysteme unseres Planeten rechtfertigen den Einsatz besonderer Strategien zu ihrer Erhaltung, wie z. B. In der Andenregion, wo die NRO *Asociación Andes* sich die traditionellen Methoden der Naturerhaltung zum Vorbild genommen hat, die von indigenen Gruppen und in neuartigen Versuchen eines gezielt nachhaltigen Naturschutzes eingesetzt werden. So soll ein neuartiges Konzept zur Erhaltung der gegenseitig bedingten Ablaufprozesse zwischen biologischen, kulturellen, sozialen und geistigen Ressourcen sowie ihren jeweiligen Interaktionen entwickelt werden.³⁰

In Kolumbien arbeiten Landwirte schon lange in Kooperativen. In der *Solidarischen Landwirtschaft* arbeitet die Gemeinschaft der Kleinbauern zuzweit für eine feste Gruppe von Abnehmern in der Stadt. Da es sehr oft am Knowhow fehlt, beteiligen sich immer mehr Freiwillige, oft auch Studenten, die sich mit Internethandel versuchen. Auch in der Hauptstadt Bogotá gibt es immer mehr Initiativen, vor allem die *Agrosolidaria*. Nach den Freihandelsabkommen 2012 mit den USA und 2013 mit Europa haben die benachteiligten Kleinbauern gestreikt. Da Kolumbien mit dem Gesetz 1518 von 2012 und der Verordnung 970 auch dem Internationalen Sortenschutzabkommen UPOV beigetreten ist, wurde das traditionelle Nachzüchten und Tauschen von Saatgut der Kleinbauern kriminalisiert. Die Konfiszierung und Vernichtung von 70 Tonnen Reis durch das Landwirtschaftsministerium war einer der Auslöser des Agrarstreiks 2013.³¹

Einige Bauern Afrikas, Asiens und Südamerikas greifen jetzt zwar zur Selbsthilfe, um sich von der Bevormundung durch eine „Helferindustrie“ zu befreien, die sie schon so lange in Abhängigkeit hält. Biologisch-dynamischer Anbau nach dem Vorbild belgischer Biobauern in Indien und traditioneller Mischanbau in Kenia sind aber erst der Anfang. Um den benachteiligten Ländern wirklich zu helfen, muss eine Begegnung der Kulturen auf Augenhöhe stattfinden. Was wissen wir wirklich über andere Kulturen? Wie beobachten wir sie? Folgen wir weiterhin nur dem Mainstream einer gnadenlos egoistischen Weltwirtschaft oder beziehen wir Anregungen von Analytikern wie Hans Kilian und Aktivistinnen wie Vandana Shiva in unsere Überlegungen ein?

Lörrach, den 15. August 2022

Bernhard Wahr

30 Paucar Pérez, Yolanda (2007). A.a.O.

31 Vgl. die Publikation auf der Website der *Kooperative Gartencoop Freiburg*: Projekte solidarischer Landwirtschaft in der Stadtregion Bogotá <https://www.gartencoop.org/tunsel/node/4668>

Literatur

Adloff, Frank und Claus Leggewie in Zusammenarbeit mit dem Käte Hamburger Kolleg (Hrsg.) (2014). Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens. Übers. aus d. Franz.: Eva Moldenhauer. Bielefeld, transcript Verlag.

Adloff, F. und Serge Acosta (2020). Das zweite konvivialistische Manifest. Bielefeld, transcript Verlag.

Adorno, Theodor W. (1966). Negative Dialektik. Frankfurt/M. S. 357. Zit. in: Pott, H. Adornos Kulturkritik. A.a.O. S. 10:

http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_Adorno.pdf (15.08.2015)

Agrawal, Arun 2002. El conocimiento indígena y la dimensión política de la clasificación. (Das Wissen der Indigenen und die politische Dimension der Klassifizierung). *Revista Internacional de Ciencias Sociales No. 173, 6-18*. Consejero Editorial Arun Agrawal.

Aguirre Licht, Daniel (2009). ¿Encuentro de saberes o destilación del conocimiento indígena (Wissenschaftliche Funde oder Destillation indianischen Wissens?) G. Reyes (Hrsg.). *Diálogo de saberes: Plantas medicinales, salud, y cosmovisiones: 49-65*. Universidad Nacional de Colombia, Sede Amazonia, Leticia. Departamento de Antropología – CCELA. Universidad de los Andes.

Bangert, Yvonne, Biegert, C. u. a. (1992). „Unsere Zukunft ist eure Zukunft“ – Indianer heute. Eine Bestandsaufnahme der Gesellschaft für bedrohte Völker. Luchterhand Verlag, Hamburg – Zürich.

Benedict, Ruth (1934). *Patterns of Culture*. Houghton Mifflin, New York.

Bregmann, Rutger (2019). *Utopien für Realisten*. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg. - Engl. Originalausg. (2017). *Utopia for Realists*. Bloomsbury, London.

Caillé, Alain. (2008). *Anthropologie der Gabe*. Frankfurt/New York: Campus.

Caillé, A. (2009). *Theorie anti-utilitariste de l'action. Fragments d'une sociologie générale*. La Decouverte, Paris.

Caillé, A. (2011b). *Pour un manifeste du convivialisme*. Le Bord de l'eau, Lormont.

Caillé, Alain/Humbert, Marc/Latouche, Serge/Viveret, Patrick (2011). *De la Convivialité. Dialogues sur la société conviviale à venir*. La Decouverte, Paris.

Corry, Stephen (2011). *Tribal peoples for tomorrow's world: A guide by Stephen Corry*. Freeman Press, Alcester, England.

Van Dijk, Teun Adrianus and Kintsch, Walter (1983). *Strategies of discourse comprehension*. New York: Academic.

Van Dijk, T. A. (1984). *Prejudice in discourse, an analysis of ethnic prejudice in cognition and conversation*. Amsterdam Philadelphia: J. Benjamins Co.

Van Dijk, T. A. (1987). *Communicating racism: Ethnic prejudice in thought and talk*. Newbury Park, CA: Sage Publications, Inc.

Van Dijk, T.A. (1988^a). *News and Discourse*. Hillsdale, N. J.

- Van Dijk, T. A. (1991). *Racism and the Press*. London, New York: Routledge.
- Galbraith, John Kenneth (2001). *Inequality and Industrial Change: A Global View*. Ed.: James K. Galbraith and Maureen Berner. Cambridge University Press, Boston.
- Gilroy, Paul (2004). *After Empire. Melancholia or Convivial Cultures*. London/New York, Routledge.
- Habermas, Jürgen (1996). *Inklusion - Einbeziehen oder Einschließen? Zum Verhältnis von Nation, Rechtsstaat und Demokratie*. In: J. Habermas: *Die Einbeziehung des Anderen*. Suhrkamp, Frankfurt/M. Engl. (1998a). *Inclusion of the Other: Studies in Political Theory*, C. Cronin and P. DeGreiff (eds). Cambridge, MA: MIT Press.
- Habermas, J. (2001). *Glauben und Wissen. Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises der Deutschen Buchhandels 2001*. Sonderdruck edition suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Habermas, J. (2019). *Auch eine Geschichte der Philosophie*. Bd. 1, 2. Religion als eine "gegenwärtige" Gestalt des objektiven Geistes? Suhrkamp, Berlin.
- Illich, Ivan (1975). *Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik*. Rowohlt, Reinbek.
- Kilian, Hans (1964). *Das Grundmodell der Verhaltensforschung. Wirklichkeit und Wahrheit. Blätter für die Freunde der Freien Akademie e. V. 3, 11-42*. - In: Köhler, L. u. a. (2011). A.a.O. S. 151-194.
- Köhler, Lotte, Reulecke, J. & Straub, J. (Hrsg.).(2011). *Kulturelle Evolution und Bewusstseinswandel. Hans Kilians historische Psychologie und integrative Anthropologie*. Psychosozial-Verlag, Gießen.
- Latouche, Serge (2009). *Farewell to Growth*. Polity Press. Cambridge UK.
- Latouche, S. (2010). *Degrowth*. Journal of Cleaner production 18, S. 519-522.
- Latouche, S. (2011). *La voie de la décroissance. Pour une société d'abondance frugale*. In: Callé et al. 2011, S.43-72.
- Luhmann, Niklas (1995): *Jenseits der Barbarei*. In: Luhmann, N. *Gesellschaftsstruktur und Semantik* Bd. 4. Frankfurt/M. Zit. in: Habermas, J. (1996). A.a.O.
- Mauss, Marcel (1978 [1924]). *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*. In: Ders. *Soziologie und Anthropologie*, Bd. 1. Ullstein, München.
- Nieto Olarte, Mauricio (2006). *Remedios para el imperio: historia natural y la apropiación del Nuevo Mundo*. (Medizin für das Imperium: Naturgeschichte und die Besitzergreifung der Neuen Welt). Universidad de los Andes, Facultad de Ciencias Sociales, Departamento de Historia. UNIANDES – CESO, Bogotá. S. 248. Zit. in: Aguirre Licht, D. (2009), a.a.O.
- Paucar Pérez, Yolanda (2007). *Propuesta de modelo de área de conservación comunal del patrimonio biocultural indígena - Caso Parque de la Papa – Cusco – Peru*. Lima 19. August 2007. <http://www.biodiversidadla.org/content/view/full/39490> (15.08.2015)
- Postman, Neill (1996). *The End of Education: Redefining the Value of School*. Random House,

New York.

Pott, Hans-Georg (2001). Globalisierung und regionale Identität. Universität Düsseldorf. S. 10:
[http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft - Herwig/Dateien/Pott_Global.pdf](http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_Global.pdf) (15.08.2015)

Pott, H. (2003). Adornos Kulturkritik. Zwischen Apokalypse und Messianismus. Universität Düsseldorf. S. 8:
[http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft - Herwig/Dateien/Pott_Adorno.pdf](http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_Adorno.pdf) (15.08.2015)

Pott, H. & Geyer, P. (2009). Kritische Kulturtheorie. Programmatische und methodologische Überlegungen. Arbeitspapier. Universität Düsseldorf.
[http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft - Herwig/Dateien/Pott_kritische_Kulturtheorie.pdf](http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_kritische_Kulturtheorie.pdf) (15.08.2015)

Scholl-Latour, Peter (2013). Die Welt aus den Fugen. Ullstein, Berlin.

Simmel, Georg ([1911] 2008). Philosophie des Geldes. - In: Georg Simmel, Philosophische Kultur. Zweitausendeins, Frankfurt a. M.

Shiva, Vandana (2014). Jenseits des Wachstums. Rotpunkt Verlag, Zürich. - Engl. Orig.-Ausg. (2012). Making Peace with the Earth. Beyond Ressource, Land and Food Wars. Women Unlimited, New Delhi.

Todorov, Zvetan (2011). Die Angst vor den Barbaren. Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH. Hamburg.

Viveret, Patrick (2011). Stratégie de transition vers le bien-vivre face au démesures dominantes. En: Caillé et al. 2011, p. 25-41.

Wahr, B. (Erscheint), Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen.

Žižek, Slavoy (2015). Der neue Klassenkampf. Ullstein, Berlin.

Copyright ©

All rights reserved. Apart from any fair dealing for the purposes of research or private study, or criticism or review, no part of this article may be reproduced, stored or transmitted in any form or by any means without the prior permission in writing from the publisher.